50 Jahre Martinskirche Bad Hersfeld

Teil A

Die Martinskirche. Eine junge Baugeschichte,

von Dieter Handtke.

Ein Beitrag zum 40-jährigen Jubiläum der Evangelischen Martinskirche Bad Hersfeld, herausgegeben vom Kirchenvorstand 2008, in der Bearbeitung von 2018.

Teil B

Lebendige Gemeindearbeit bis heute, 2018

Vorwort: 50 Jahre Martinskirche Bad Hersfeld

„Kirche“ klingt für viele Menschen „alt“, „ehrwürdig“ – und je nach Einstellung ist das etwas Positives oder etwas Negatives. Immerhin liegen zwei Jahrtausende Kirchengeschichte hinter uns, und manche Gebäude in unserer Region sind über tausend Jahre alt.
„50 Jahre Kirche St. Martin“ klingt da ganz jung, ganz modern, ganz neu. Muss man das bei einem Kirchengebäude schon feiern? Ja, und ob!

Die Martinskirche in Bad Hersfeld gehört zu einer Generation von Kirchenbauten, die neue Wege gingen, neue Materialien benutzten und auch neue Techniken des Bauens verwendeten.
Doch das ist es nicht, was sie zu etwas Besonderem und wegweisend Modernem macht. Dahinter steht ein – damals jedenfalls – neues Verständnis von Gemeinde. Kirchengebäude bekamen eine neue Funktion. Sie waren nicht mehr reine „Kultstätten“ in dem Sinn, dass hier allein der sonntägliche Gottesdienst gefeiert wurde. Sie sollten vielmehr Begegnungsstätten werden. „Multifunktionsräume“ hieß das im damaligen Sprachgebrauch. Vielen war das nicht geheuer, für andere war es ein Durchbruch.

Im Rückblick war es ein entscheidender und wichtiger Schritt auf dem Weg zur Veränderung der Kirche von einer obrigkeitlichen Amtskirche zu einer gemeinschaftlichen Volkskirche. Der Kirchenraum war nicht mehr ein „Anderort“ inmitten des Alltags, sondern wurde selbst ein Teil des Alltags.

Fünfzig Jahre: Das ist nicht viel für einen Kirchenbau. Und doch ist es eine ganze Epoche, die sich in diesem Gebäude spiegelt: die Epoche des größten gesellschaftlichen Umbaus in der Bundesrepublik. Sie ist auch ein Symbol für den aufkommenden Wohlstand und die sich entwickelnde Demokratie, für mehr Beteiligung, Transparenz und mehr lebensweltliche Relevanz der Kirche. Die Kirchengemeinde der Martinskirche kann also ein sehr besonderes Jubiläum feiern: Es werden noch Zeitzeugen dabei sein, es werden Menschen erzählen können, die die Anfänge erlebt oder mitgestaltet haben, es ist junge Geschichte. Das heißt aber auch: Die Martinskirche hat weiter Geschichte vor sich. Da können wir ganz getrost sein.

Ich wünsche der Kirchengemeinde Gottes Segen auf ihrem weiteren Weg durch die Zeit!

Prof. Dr. Martin Hein
Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

Die Martinskirche

Eine junge Baugeschichte
1968-2008

von Dieter Handtke

Zum Autor:
Dieter Handtke, Jg. 1956, verst. 22.12.2011, Kunsthistoriker und Archäologe, hat mehrere Arbeiten zur Ortsgeschichte Bad Hersfelds veröffentlicht, u.a.: Das verschwundene Bad Hersfeld, ein nostalgischer Spaziergang (1994) , Hg. von Louis Demme Bd IV, Nachrichten und Urkunden zur Chronik von Hersfeld (2006)

Liebe Leserin, liebe Leser,

es ist mir persönlich eine besondere Freude, dass der Kunsthistoriker und Archäologe Dieter Handtke Feuer gefangen hat, sich neben seiner über alles geliebten Stiftsruine Bad Hersfeld als Kenner des Mittelalters nun doch mit der ihm eher verleideten zeitgenössischen Baukunst bekannt zu machen und anzufreunden.

40 Jahre Martinskirche – hier spricht und schreibt jemand nüchtern und sachlich ohne jedes religiöse Pathos und doch mit dem Eifer eines freien Bauforschers, wie jeder Betrachter der allgemeinen und besonderen Geschichte des sichtbaren Baukörpers Martinskirche Bad Hersfeld nachvollziehen kann.

Möge diese besondere Betrachtungsweise den Blick weiten über den eigenen Kirchturm hinaus und so zugleich ein Plädoyer sein für die Autonomie gelungener moderner Kirchen, in denen zeitgemäße Verkündigung des Evangeliums von Jesus Christus Vorgabe und Aufgabe bleiben.

Für den Kirchenvorstand *Bad Hersfeld, Volkstrauertag 2008*
Karl-Heinz Barthelmes, Pfr.

Die Evangelische Martinskirche im Schlippental

Als an einem völlig verregneten 21. September (einem Donnerstag) 1967 der Grundstein der Martinskirche gelegt wurde, hatte deren Geschichte aus der heutigen Rückschau längst begonnen.
Schon ab 1943/44 und erst recht nach der Kapitulation des Deutschen Reiches 1945 wälzten sich auf der Flucht vor der roten Armee Ströme von Flüchtlingen aus den deutschen Ostgebieten (Ost- und Westpreußen, Schlesien, Sudetenland) nach Westen. Da für diese Menschen auf die Schnelle kein Wohnraum geschaffen werden konnte, griffen die deutschen Behörden auf Geheiß der Besatzungsmächte zum Mittel der Zwangsrequirierung von Wohnräumen, was bei den betroffenen „Volksgenossen“ nicht unbedingt Freude auslöste. Die vorher so viel beschworene Solidarität war mit Beendigung des Krieges zum größten Teil verschwunden (**1**).

Mit dem Bau der Martinskirche wird begonnen.

Ab August 1946 erfolgten Einquartierungen in der damals ca. 15.000 Einwohner zählenden Stadt (Bad) Hersfeld, die noch kaum über ihre mittelalterlichen Grenzen hinausgewachsen war. 1949 waren es 3377 und 1953 schließlich 4415 Flüchtlinge und Vertriebene (**2**). Es musste Wohnraum geschaffen werden, und zwar so schnell wie nur irgend möglich, auch unter den obwaltenden, wirtschaftlich katastrophalen Bedingungen. Aus dieser Not

entstanden ab 1952 die Eichhofsiedlung und ab 1957 die Siedlung im Zellersgrund sowie ab 1953 der größere Teil der Hohen Luft. In diese Zeit fällt auch die Aufsiedelung des Südhanges des Frauenberges mit Wohnblock- und Einzelhausbebauung.

Im Gegensatz zum technischen Ablauf gestaltete sich die kirchliche Versorgung der Christen beider Konfessionen auf und am Frauenberg jedoch als schwierig, da Gemeinderäume, geschweige denn Kirchen noch völlig fehlten. Zum Gottesdienst am Sonntag mussten vergleichsweise lange Wege zurückgelegt werden in einer Zeit, wo bei weitem noch nicht so viele Menschen wie heute über ein Auto verfügten und der „ÖPNV“ an Sonntagen entweder nur sehr eingeschränkt oder überhaupt nicht verkehrte. Es musste also dringend Abhilfe geschaffen werden. An dieser Stelle muss hierbei zunächst von Frauenberg, Schlippental, Lax etc. in Richtung Hohe Luft geblickt werden, da hier durchaus ein Anfang der Martinskirche lag.

Am 4. November 1956 wurde in dem Stadtteil Hohe Luft die Auferstehungskirche eingeweiht. Damit war die von der dortigen Gemeinde bisher genutzte „Kirchenbaracke“ überflüssig geworden (**3**). Sie wurde aber keineswegs entsorgt, sondern mit Zustimmung des dortigen Kirchenvorstandes von Mitgliedern der späteren Martinskirchengemeinde abgebaut und am Eingang der Laxsiedlung wiederaufgebaut, um einen modernen Ausdruck zu gebrauchen: transloziert. Am vierten Advent 1956 fand in dem Gebäude der erste Gottesdienst statt. In Folge wurden dann dort alle zwei Wochen Gottesdienste gefeiert. Ein Gittermast, der von den Stadtwerken nicht mehr benötigt wurde, konnte 1958 neben der Baracke aufgestellt werden. In diesen wurde dann die Glocke aus der alten Schule im Stadtteil Kalkobes eingehängt, wo sie bis zum heutigen Tag ihren Dienst versieht.
Allerdings konnte dies alles auf längere Sicht auch nicht befriedigen, da es sich letztendlich um ein Provisorium handelte. Nicht zuletzt dadurch, dass die katholischen Christen 1967 die Einweihung ihrer Kirche „Zu den heiligen Aposteln“ mit Gemeinderäumen in der Wilhelm-Engelhardt-Straße feiern konnten, erhielt nun der Wunsch nach eigener Kirche und Räumen eine neue Form.
Bereits 1962 hatte die evangelische Kirchengemeinde durch einen Grundstückstausch mit der Stadt Bad Hersfeld ein ausreichend großes Stück Gelände erhalten, auf dem die Kirche mit integrierten Gemeinderäumen, Pfarrhaus und Kindergarten errichtet werden konnten, nämlich da, wo sie heute noch stehen: im Schlippental. Der Standort war dabei mit Bedacht gewählt, lag er doch im Zentrum der alten (Schlippental, Meisebacher Straße) und der neuen (Südhang des Frauenberges, Nordhang des Tageberges und der Laxsiedlung) Bebauung.

Blick des Wetterhahns in Richtung Stadt *Foto Barthelmes mit Dank an Firma Begoin*

Am 16. März 1967 wurde ein Kirchenbauverein gegründet, um die geplanten Baumaßnahmen zwar nicht komplett zu finanzieren, aber immerhin doch in beträchtlichem Umfang unterstützen zu können, da eine Gesamtfinanzierung durch die Landeskirche allein nicht möglich war. Die vom Bauverein gesammelten Spenden beliefen sich auf 41.054,06 DM, dürften aber tatsächlich bei ca. 50.000 DM gelegen haben, da nicht alle Spenden direkt über das Konto des Vereins liefen (**4**). Hierbei muss angemerkt werden, dass Architekt Gundermann folgende Kosten prognostiziert hatte:

Kirche und Turm	605.187,21 DM
Außenanlagen	64.609,41 DM
Einrichtungen (ohne Orgel)	32.217,75 DM
Glocken	15.128,49 DM,

also insgesamt 909.868,60 DM. Ein Betrag, der für die damalige Zeit durchaus erheblich war.
Die Gründungsversammlung des Bauvereins fand um 20 Uhr in der Evangelischen Jugendbildungsstätte auf dem Frauenberg statt. Dem Verein stand Pfarrer Bruno Gauger, der damalige Vorsitzende des Gesamtverbandes der evangelischen Kirchengemeinden Bad Hersfelds, vor. Bruno Gauger sollte dann auch der erste Gemeindepfarrer der Martinskirche werden. Den Auftrag zur Planung und Bauleitung erhielt der damals bereits renommierte (Kirchen-) Architekt Günther Gundermann aus Bad Hersfeld.

Auf einem annähernd 6000 qm großen Grundstück sollte neben der Kirche und dem Pfarrhaus auch ein Kindergarten entstehen. Die Kirche wurde vom Architekten im westlichen Teil des Grundstückes geplant, da sich hier eine sogenannte „Treppenstraße“ befand, die die Straße „An der Sommerseite“ mit der Straße „Im Schlippental“ verbindet und damit die Kirche für Fußgänger erschließt.

Kirche und Glockenturm sollten mit einer ca. 10 Meter langen und ca. 3,50 Meter hohen Stützmauer verbunden werden, um später das zur Sommerseite stark hängige Gelände auffüllen zu können, damit hier der Vorplatz zur Kirche -auch als Treffpunkt gedacht - angelegt werden konnte.
Eine Kirche mit freistehendem Glockenturm (bei der nur wenige Jahre vorher 1960 eingeweihten Matthäuskirche im Geisgrund bilden Turm und Schiff noch eine bauliche Einheit) entsprach durchaus dem Geschmack der damaligen Zeit, womit der Originalität des Architekten keinerlei Abspruch getan werden soll, zumal er zu diesem Zeitpunkt schon eine Vielzahl anderer eigener Entwürfe realisiert hatte. Hinzu kam, dass Gundermann den freistehenden Turm treffend auch damit begründete, dass er im Blickpunkt sich kreuzender Straßen stehe. Ein damals durchaus berechtigter Gesichtspunkt, der allerdings heute so nicht mehr stimmt, da nach der Neuanlage der Meisebacher Straße die ehemalige Verbindung vom Schlippental zu dieser nur noch eine Sackgasse ist.

Als schwierig sollte sich der Bauplatz erweisen. Nicht unbedingt wegen der geologischen Verhältnisse - der Turm sollte sich in dieser Beziehung als etwas schwieriger erweisen -, sondern wegen der Lage am Hang, da nach der Planung von G. Gundermann die Vorderseite der Kirche fast auf dem gleichen Höhenniveau wie dem der Talsohle des Schlippentals liegen sollte, der hintere Bereich aber schon im Südhang des Frauenberges lag. Da die bautechnischen und statischen Probleme einfach lösbar waren, machte der Architekt aus der Not eine Tugend, indem er die Kirche so in den Hang hineinplante, dass in deren Untergeschoß die Gemeinderäume wie Unterrichtsraum für Konfirmanden, Andachtsraum etc. und geradezu substantiell Heizung, Heizöllager, Küche und Toiletten untergebracht werden konnten. Es handelte sich nach den Planungen um eine Kombination von Kirche und Gemeinderäumen, die durchaus typisch für diese Zeit ist.

Der eigentliche Kirchenraum sollte einen polygonalen Grundriss erhalten, der einschließlich der Empore bis zu 300 Menschen Platz bieten sollte. Bedingt durch die Hanglage sollte das Kirchendach von der Altarwand gesehen von der Breite, Höhe und Länge zur Straße „An der Sommerseite“ hin stark abfallen. Ergab sich hier diese Dachform aus der hängigen Lage des Baugrundstückes fast zwingend, ist sie aber doch zeittypisch, zieht man als Vergleich andere Kirchenbauten dieser Zeit heran, so z.B. in fast unmittelbarer Nachbarschaft die katholische Kirche in der „Wilhelm-Engelhardt-Straße“.

Mit einem Schreiben vom 10. August 1967 erhielt der Architekt Nachricht von dem damaligen Bundestagsabgeordneten Dr. Carl Reinhard, in welchem dieser mitteilte, dass zum Bau der Kirche im Schlippental 60.000 DM seitens des Bundes bewilligt worden seien. Wie schon oben erwähnt, war es dem Kirchenbauverein unter seinem Vorsitzenden Pfarrer Gauger gelungen, Spenden in Höhe von ca. 50.000 DM einzuwerben (**7**). Nachdem Zuschüsse der „öffentlichen Hand“ und seitens der Landeskirche bewilligt waren, die geschätzten Kosten beliefen sich auf immerhin über 900.000 DM (inkl. Pfarrhaus), konnte im Juni 1967 mit dem Aushub der Baugrube durch die zur Bauausführung beauftragte - heute nicht mehr existente- Bad Hersfelder Fa. Bätza begonnen werden. Nachdem in der Baugrube die aus Stahlbeton gelegten Streifenfundamente gegossen und ausgehärtet waren, wurde mit dem Bau des Kirchenuntergeschoßes begonnen, dessen Umfassungs- und Innenwände zum größten Teil in Schwerbeton der Klasse B 225, zum geringeren Teil in Form herkömmlichen Mauerwerks ausgeführt wurden.

Der Grundriss der Martinskirche wird sichtbar.

Nach der Fertigstellung der Decke des Untergeschoßes konnte es dann am 21. September 1967 zur Grundsteinlegung kommen, die zwar nicht im eigentlichen Baugrund lag, sondern je nach Sichtweise eine Etage darüber stattfand. Die Zeremonie wurde trotz des schlechten Wetters unter reger öffentlicher Anteilnahme gefeiert. Der damalige Dekan Hermann Käberich „nahm die Grundsteinlegung vor, nachdem er die Kapsel mit einer Urkunde dem Grundstein übergeben hatte, der von einem Maurer durch Steine eingeschlossen wurde.

Der Grundstein der Martinskirche wurde gelegt und eingemauert.

Nach den drei Hammerschlägen des Geistlichen folgten seinem Beispiel als Vertreter von Bürgermeister Hessemer, Stadtrat Karl Henning, Heinrich Hahn, der für den Kirchenvorstand der Stadtkirche und den Gesamtverband der evang. Gemeinden gekommen war, Architekt BDA Gundermann und Bauunternehmer Bätza, dessen Mitarbeiter den Rohbau erstellt hatten (**8**).”
Zu diesem Zeitpunkt standen schon die Wände der Kirche, zumindest in Form ihrer Schalung. Nach deren Fertigstellung wurden sie in 225er Leichtbeton als Sichtbeton ausgegossen und gestampft. Aufgrund seiner wärmedämmenden Eigenschaften war der Beton vor seiner Verarbeitung mit Blähschiefer gemischt worden (**9**). Die Schalung wurde mit an der späteren Wandoberfläche ungehobelten, also sägerauhen Fichtenbrettern ausgeführt. Lediglich an den Kanten waren sie gehobelt, um eine spätere Gratbildung zu vermeiden. Die Schalungsbretter waren, wie am Baubefund deutlich abzulesen ist, unterschiedlich breit in unrhythmischen Abständen gewählt, um die spätere Optik der Kirche zu akzentuieren. Dieser Effekt sollte noch zusätzlich dadurch verstärkt werden, dass die hintereinander verlaufenden Betonierabschnitte durch in der Schalung horizontal verlaufende Leisten sichtbar gemacht werden sollten, um auf diese Weise den Baufortschritt nach der Grundsteinlegung quasi zu dokumentieren (**10**).

Die Sohle und Seiten des Kirchenraumes werden eingeschalt.

Der Bau der Kirche schreitet fort.

In der Wand hinter dem Altar wurde ein Relief vorgesehen, dessen Flächen in ihrer Stärke voneinander bis zu 12 cm differieren sollten, da sie sonst bei Sichtbeton kaum wahrnehmbar gewesen wären, weil eine Farbfassung von vorneherein nicht vorgesehen war. Sie hätte nicht in das Gestaltungskonzept gepasst. Gleiches gilt für die Gestaltung der Brüstung der Empore, die wie beim übrigen Bau mit sägerauhen Brettern aus Fichtenholz erfolgte. Allerdings lagen hier die Vertiefungen nur zwischen 1 und 5 cm.

Das „Betongerippe“ der Martinskirche steht.

Richtfest und der Innenausbau

Das Dach wird gerüstet.

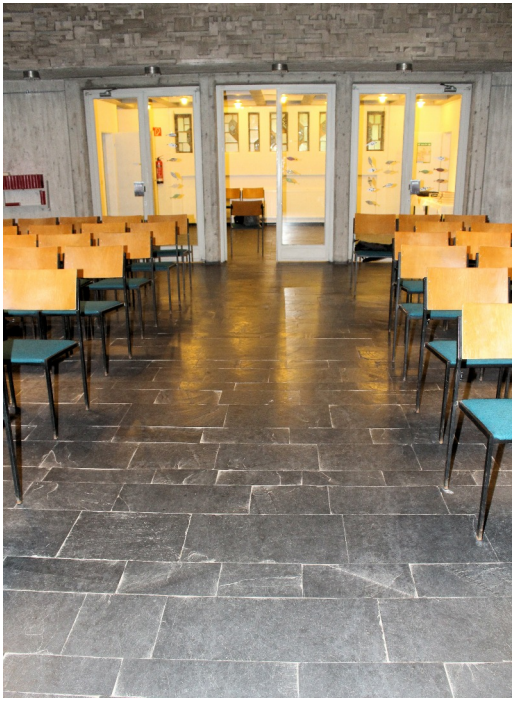
Am Mittwoch, dem 6. Dezember 1967, war der Rohbau der Kirche dann soweit fertiggestellt, das Turmuntergeschoss vollendet, dass Richtfest gefeiert werden konnte. Die Hersfelder Zeitung titelte: „Richtkrone auf der Martinskirche“ (**11**). Den einer alten Tradition gehorchenden Richtspruch hielt der Polier Honsdorf von der Firma Hambach aus Koblenz, die für die Ausführung der Holzgewerke, bei denen es sich im Wesentlichen um den Dachstuhl handelte, beauftragt worden war.
Zu dem Richtfest fand sich neben zahlreichen Gemeindegliedern und den Repräsentanten des öffentlichen Lebens auch der damalige katholische Dechant ein.
Nach dem „Richtschmaus“ in der damals existierenden Gaststätte „Wildes Wässerchen“ in der Meisebacher Straße konnte mit dem Innenausbau begonnen werden.
Hierzu hatte sich Architekt Gundermann in wohlüberlegter Weise dafür entschieden, die Anzahl der zu verwendenden Baustoffe so gering wie möglich zu halten. Ein Prinzip, das er auch bei anderen von ihm konzipierten Kirchenbauten konsequent und erfolgreich verwirklichen konnte. Gundermann beschränkte sich dabei in seinen Planungen im Falle der Martinskirche auf nur vier Baustoffe: Beton und Holz, Betondickglas und bruchrauhe Schieferplatten, die als Bodenbelag dienen sollten. Aufgrund der Verwendung nur weniger Baustoffe hatte G. Gundermann bezüglich der Grundrissdisposition (**11**) einen Kirchenraum geschaffen, der nicht nur klar und ruhig ist, indem er den Blick auf

das Wesentliche - Altar, Taufbecken und Kanzel- lenkt, sondern auch über etwas verfügt, das für eine Kirche sehr wichtig ist: nämlich eine gute Akustik.

Natürlich benötigt eine Kirche auch Fenster, die wegen ihrer Wirkung auf die Besucher des Gottesdienstes bunt gestaltet sein sollten, da weißes Licht kalt und steril wirkt. Hierzu wurde der in Marburg lebende Künstler Joachim Spies gewonnen, der auch die Reliefs hinter dem Altar, der Emporenbrüstung und der Stützmauer zwischen Turm und Kirche entwarf.

Er konzipierte farbige „Betondickglasfenster“, die dann von der Fa. Donath aus Gelsenkirchen hergestellt und als „Fertigprodukt“ in die für sie vorgesehenen Wandöffnungen eingesetzt wurden. Architekt und Künstler lehnten sich dabei an die mittelalterliche Tradition an, nur mit dem Unterschied, dass die Stege, die das farbige Glas zusammenhalten, nicht aus Blei, sondern aus Beton bestehen. Aber nicht nur technisch stand der Künstler in der mittelalterlichen Tradition, sondern auch in der Gestaltung! Spies konzipierte die Farbgebung auf den Raum. Von der Rückwand im Foyer bis zur Altarwand steigert sich die Färbung des Glases von annähernd Weiß über Blau bis hin zu kräftigem Rot, was somit bei einem entsprechenden Sonneneinfall ausgesprochen reizvolle Lichteffekte in der Kirche erzeugen kann.

Die Decke der Kirche wurde mit schräg gegeneinander gesetzten Fichtenholzbrettern gestaltet, weniger im Hinblick auf die Optik, sondern auf die Akustik.
Wie schon erwähnt waren für den Fußboden bruchrauhe Schieferplatten ausgewählt worden, die aber wegen der optischen Wirkung zwar alle rechteckig geschnitten waren, aber unterschiedliche Längen und Breiten aufweisen sollten. Damit hatte Gundermann dem Eindruck vorgebeugt, in einem nur wenig hellem Kirchenraum den Boden als einheitlich dunkle Masse sozusagen als „Pechsee“ erscheinen zu lassen.



Der Kirchturm

Damit war das Bauprojekt allerdings noch nicht abgeschlossen, denn: Was ist eine Kirche ohne Turm? Dieser sollte nach den Planungen nicht im herkömmlichen Sinne „in oder direkt an der Kirche“ stehen, sondern in einigem Abstand neben ihr. Eine Verbindung wurde lediglich durch eine ca. 3,50 Meter hohe und ca. 10 Meter lange Betonmauer hergestellt. Wegen des nicht ganz unproblematischen Untergrundes an der Sohle des Schlippentals musste die Gründung des Turmes bei ca. 5 Metern Tiefe erfolgen, da die Höhe der Turmoberkannte bei 10 Metern liegen sollte. Dazu kam dann noch der Turmhelm mit einer Höhe von 20 Metern, der als Holzkonstruktion errichte wurde. Wichtig ist es noch zu bemerken, dass die Gründung des Turmes im Gegensatz zur Kirche nicht auf Streifenfundamenten erfolgte, sondern als

Plattengründung, d.h. der Turm steht auf einer Betonplatte. Gründung und der darauf stehende Turmunterbau, der auch eine Treppe vom unteren zum oberen Kirchenvorplatz erhielt, wurden aus Schwerbeton hergestellt. Dies steht im Gegensatz zum Kirchenkörper, der aus Leichtbeton gefertigt wurde. Das war damals ein Novum, das eine Sondergenehmigung der Bauaufsichtsbehörde erforderte.
Das Dach des Turmes wie auch das Dach der Kirche machten eine Holzkonstruktion erforderlich, die in der damals (wie heute übrigens auch noch in entsprechenden Fällen) üblichen Kübler-Bauweise angefertigt wurde. Nach ihrer Fertigstellung erhielten sowohl die Kirche als auch der Turm eine Eindeckung aus Schiefer auf einer Holzschalung.

Pfarrer Gauger begutachtet die vierte Glocke.

Der Kirchturm hat seinen „Hahn“ erhalten und muss noch geschiefert werden.

Die Gestaltung der Kirche sowohl außen wie auch innen

Das Innere ist geprägt durch seine Klarheit, da die mittelalterliche Grundrissgestaltung, bestehend aus einem Hauptschiff, das von Seitenschiffen flankiert wird, fehlt- so wie es fast generell in der Architektur der 50er und 60er Jahre üblich war. Diese Aussage soll hier keinesfalls als Wertung verstanden werden, da Architektur und auch deren Auffassung ein sich unaufhörlich weiter entwickelnder Prozess ist, was nicht nur für die Außen-, sondern gleichermaßen für die Innenarchitektur gilt.
Der Besucher, der die Kirche betritt, wird, nachdem er im eigentlichen Kirchenraum angelangt ist, bei jahreszeitlich- und wetterabhängigem Lichteinfall von den Buntglasfenstern beeindruckt. Der Architekt hatte sie so

angeordnet, dass sie den Blick unwillkürlich zur Wand hinter dem Altar und damit zum Zentrum des gottesdienstlichen Geschehens führen.

Wie bereits oben kurz erwähnt, stammen die Entwürfe für die Fenster und für die Reliefs von dem 1930 in Berlin geborenen und seit 1945 in Marburg lebenden Künstler Joachim Spies. Nach Beendigung seines Studiums war er seit 1959 freischaffend tätig. Seit diesem Jahr nahm Spies öffentliche Aufträge für Kirchen und Kommunalbauten wahr (**12**), deren Umfang unter anderem von Reliefs bis hin zu Glasfenstern wie bei der Martinskirche reichte. Dabei versuchte der Künstler in gelungener Weise, seine Reliefs dem Baukörper anzupassen und nicht etwa inhaltsbezogen auf Zitate wie zum Beispiel aus der Bibel zu entwerfen. Das Wandrelief hinter dem Altar, das eine komplizierte Schalungstechnik nötig machte, die heute kaum noch zu bezahlen wäre, ist also nicht inhalts-, sondern ausschließlich raumbezogen und gibt damit dem Betrachter die Möglichkeit der freien Interpretation.

Innenarchitektur beschränkt sich aber nicht nur auf die Gestaltung von Wänden und Fenstern, schon gar nicht bei einer Kirche. Altar, Kanzel, Taufbecken, Bänke bzw. Bestuhlung gehören unbedingt dazu. Entsprechend des schlichten und klaren Raumes wurde der Altar in Form eines Tisches als einfaches Gestell mit Platte entworfen und von der Bad Hersfelder Fa. Grentzebach, die heute nicht mehr existiert, ausgeführt. Die Kosten dafür übernahm die damalige Kreis- und Stadtsparkasse als Spende. Der Altarbehang wurde von der Handwebmeisterin Christiane Hultsch aus Kohlhausen hergestellt. Die ebenso wie der Altar schlichte Kanzel, die eigentlich fast mehr an ein Lesepult erinnert,

wurde ebenfalls von der Fa. Grentzebach angefertigt und von der damaligen Volksbank gespendet.
Ein Taufbecken durfte selbstverständlich auch nicht fehlen. Die Ausführung oblag wiederum der Fa. Grentzebach, gespendet wurde es von der katholischen Kirchengemeinde.
Das Altarkreuz stiftete die bauausführende Fa. Bätza.
Später, ca. 1970, sollte noch ein weiteres schlichtes Wandkreuz hinzukommen, welches der ehemalige Pfarrer an der Martinskirche Claus Altrock und der katholische Pfarrer der Nachbargemeinde „Zu den Hl. Aposteln“, Pfarrer van Schijndel, im Rahmen der Ökumene spendeten. Beide Kreuze ergänzen sich in ihrer Ausführung hervorragend.
Das Altarkreuz sowie die vom Architekten gestifteten Leuchter wurden in der Metallwerkstatt Gotthold Schönwandt in Nordeck bei Gießen gefertigt. Hier entstand auch der 2 Meter hohe Wetterhahn auf dem Turm der Martinskirche, der vor dem Einweihungsgottesdienst unter recht schwierigen Verhältnissen in über 30 Metern Höhe montiert worden war. Endlich fehlte nur noch die Altarbibel: Sie war eine Spende des damaligen Bundespräsidenten Heinrich Lübke.
Ein Kirchenraum kommt -jedenfalls heute- nicht ohne Sitzgelegenheiten für die Besucher der Gottesdienste sowie anderer Veranstaltungen, wie z.B. bei Konzerten, aus. War es bis dahin üblich (und heute ist es bisweilen immer noch so) Bänke in der Kirche zu installieren, beschritt man bei der Einrichtung der Martinskirche neue Wege. Statt einer starren Bebankung entschied man sich hier für eine Bestuhlung. Sie ist variabel, was den großen Vorteil hat, dass sich ihre Anordnung mühelos verändern lässt, da viele Kirchen heute längst nicht mehr ausschließlich für Gottesdienste genutzt werden. Von Vorteil ist auch, dass es sich auf gepolsterten Stühlen einfach viel besser sitzt.
Der Innenraum der Martinskirche ist schon lange Jahre multifunktional. Er wird für Konzerte, Lesungen und Podiumsdiskussionen ebenso genutzt wie für Gedenkfeiern. Letzteres geschah 2006, um nur eine Veranstaltung zu nennen, als ein langjähriges Mitglied des Kirchenvorstandes, Fritz Schade, verstarb. Da die Gedenkfeier mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken der Trauergemeinde in der Kirche abgeschlossen werden sollte, war es hier völlig unproblematisch, durch einfaches Umstellen der Stühle Platz für die nötigen Tische zu schaffen.

Ein Gottesdienst zur Einweihung mit Glockenklang

Der Innenausbau der Kirche und der Gemeinderäume sollte dann nach dem Richtfest noch einmal ein Jahr in Anspruch nehmen, so dass am 1. Dezember 1968 der Einweihungsgottesdienst gefeiert werden konnte. Nach einem Bericht der „Hersfelder Zeitung“ und einem dies belegenden Foto (**12**) hatten sich dazu mehrere hundert Christen eingefunden, um zunächst auf dem oberen Vorplatz der Kirche die Schlüsselübergabe zu verfolgen. Die Schlüssel wurden von Architekt Gundermann an den Vertreter der Landeskirche Probst

Das „Betongerippe“ der Martinskirche steht.

Eisenberg übergeben, der sie dann an den „Hausherrn“ Pfarrer Gauger weitergab. Zu diesem Festgottesdienst erklangen auch die ersten drei von privater Seite finanzierten und von der Fa. Gebrüder Bachert in Karlsruhe gegossenen Glocken. Eine vierte Glocke, die mit Spenden der Gemeinde finanziert wurde, kam später hinzu.

Fazit

Die Martinskirche ist typisch für ihre Zeit. Wie sich die Stile in der Architektur ändern, verändern sich auch die zur Ausführung gelangenden Materialien, woraus sich wiederum teilweise völlig neue Möglichkeiten für Baumeister/Architekt ergaben. Im Falle der Martinskirche hat G. Gundermann die Möglichkeiten des Materials nicht nur genutzt, sondern auch vorzüglich umgesetzt. Durch seine Planung entstand ein Kirchenraum, der sich nicht nur durch Funktionalität, sondern auch durch gute Akustik und Ästhetik auszeichnet.

Anmerkungen zur Baugeschichte von Dieter Handtke, 2008

1.) Eine eindrucksvolle Schilderung dieser Zeit in (Bad) Hersfeld findet sich in: Von Brühl, Fritz, Aus den Jahren der Betäubung. In: Mein Heimatland, Bd. 37, 1996, Nr. 5a, Teil I ff.
2.) Alle Zahlen nach Neuhaus, Wilhelm, Geschichte von Hersfeld, Bad Hersfeld 1954, S. 308 f.
3.) Für die Bereitstellung der Bauakte aus dem Nachlass ihres Vaters ist hier ganz besonders seiner Tochter in Bad Hersfeld, Frau Gundermann, zu danken. Ein weiterer Dank gilt Hrn. Kirchenvorsteher Kilian, der umfängliche schriftliche Aufzeichnungen und Fotos zur Verfügung stellte.
4.) Frdl. von Hrn. H. Kilian.
5.) s. Evang. Gemeindebote, März 1967, S. 6. Zu diesem Zeitpunkt waren die Pläne für Kirche u. Gemeinderäume bereits fertiggestellt.
6.) s. Evang. Gemeindebote, März 1967, S. 6.
7.) Nach Mitteilung von Hrn. Kilian wahrscheinlich 50.000 DM, da nicht alle Spenden über das Konto des Kirchenbauvereins abgerechnet wurden.
8.) Zitiert nach HZ v. 22.09.67.
9.) Blähschiefer entsteht durch Schieferabfälle, die in einem Drehofen bei ca. 1000 C° gebrannt werden, wobei sie sich aufblähen.
10.) Den Bauhistoriker hätte es gefreut, wenn zusätzlich Inschriften bzw. Zahlen „eingebaut“ worden wären. Eine relativ genaue Chronologie des Baugeschehens lässt sich jedoch mit Hilfe der vorhandenen Daten und des Baubefundes ermitteln.
11.) s. HZ v. 07.12.67.

Dipl. Architekt Gundermann, in “Die neuen Kirchen der evangelischen Kirchengemeinde in Bad Hersfeld”:

“Um mit einem kurzen Satz den heutigen Kirchenbau zu skizzieren, sei gesagt, dass die Kirche keine Uniform tragen und kein Schema zeigen soll, sondern sie fordert in Demut eine einfache und klare Konzeption. Hieraus sollte sich eine würdig-schlichte Bauweise ergeben. Zahlreich vorhandene Mittel für den Kirchenbau ergeben noch lange keinen ansprechenden Raum. Maßhalten sollte auch hier erstrebenswert sein. Immer aber sollten wir denken, planen und bauen zur Ehre Gottes.”

Dipl. Architekt Gundermann im Gespräch mit „den Leuten vom Bau“.

Die Glocken der Martinskirche

Der Glockenguss der ersten drei Glocken erfolgte am Freitag, dem 5. Juli 1968 in der Gießerei Bachert in Karlsruhe. Beim Glockenguss waren u.a. Frau Vikarin Matthias, Frau Orth, Frau Suppes und die Herren Gundermann, Jorde und Kilian anwesend.
Die drei Glocken kosteten insgesamt 6.000 DM. Der gesamte Betrag wurde gespendet. Die kleinste, auf "fis" abgestimmte Glocke, mit einem Gewicht von 140 kg trägt als die Taufglocke, die Inschrift "Fülle uns frühe mit Deiner Gnade" (Ps. 90, 14). Die Betglocke hat ein Gewicht von 190 kg und ist auf "e" abgestimmt. Sie trägt die Inschrift "Verleih uns Frieden gnädiglich". Die dritte, und mit 260 kg zunächst schwerste Glocke erklingt in "dis". Ihr ist die Inschrift "Gott ist unsere Zuversicht und Stärke" (Ps. 46, 2) mitgegeben, nach dem Luther den Text zu dem Choral "Ein feste Burg ist unser Gott“ geschrieben hat. Sie soll im Verein mit den anderen beiden Glocken zu den Gottesdiensten rufen.
Im Glockenstuhl war noch Platz für eine vierte Glocke. Sie sollte die größte werden. Allerdings fehlten für die Anschaffung zunächst noch die Mittel.
Am Freitag, den 7. August 1968, wurden die drei Glocken von Pfarrer Gauger und 25 Gemeindemitgliedern begrüßt und einige Tage danach eingebracht.
Die vierte, mit 430 kg zugleich schwerste Glocke, wurde ein Jahr später gegossen und fand am 27.11.69 ihren endgültigen Platz im Kirchturm der Martinskirche. Sie trägt die Inschrift "Ich lebe, Ihr sollt auch leben" (Joh. 14,19) und wird als "Ewigkeitsglocke" bezeichnet. Sie hat einen Durchmesser von 87,5 cm, ist in einer Moll-Rippe gegossen und auf den Ton "h" eingestimmt.
Am 1. Jahrestag der Martinskirche erklang zum ersten Mal das volle Geläut der Martinskirche.

Einweihung der Martinskirche

Die Kirche und die drei Glocken wurden am 1. Advent 1968 geweiht.

Pfarrer Gauger schrieb im Gemeindeboten Januar 1969 den folgenden Bericht über den Einweihungsgottesdienst:

„Wie üblich begann der Gottesdienst zur Einweihung der Martinskirche auf dem Vorplatz. Nach dem Choral „Macht hoch die Tür ...“ übergab Architekt Gundermann den Kirchenschlüssel an Propst Eisenberg. Pfarrer Gauger öffnete die Tür mit den Worten: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ Leider konnte der zur Verfügung stehende Raum - selbst die Altarstufen waren besetzt - nicht alle Gemeindeglieder aufnehmen. Aus der Predigt von Propst Eisenberg sei erwähnt, dass die neue Kirche ein Angebot zur Sammlung und Zurüstung sei. Ähnlich sprach dies auch Pfarrer Gauger in seinem Grußwort aus: Wir freuen uns über den Bau, d. h. über das Vorhandensein einer Kirche in diesem Gemeindebezirk, wir freuen uns aber auch über die Aufgaben, die uns durch diese Kirche gestellt sind.

Viele sahen den Innenraum der Kirche an diesem Tag zum ersten Mal. Trotz der modernen Baustoffe hat der Raum Atmosphäre und wirkt sehr geschlossen. Vor allem macht die Akustik überhaupt keine Schwierigkeit. Man ist als Sprecher auf der Kanzel weder durch die Anordnung der Kanzel noch durch den Tonfall der Sprache von der Gemeinde getrennt. Der Pfarrer ist mitten in seiner Gemeinde, auch wenn er Dienst tut. Damit ist ein wesentliches Ziel, das wir uns mit dem Bau der Kirche gestellt haben, erreicht.

Es würde zu weit führen, alle aufzuzählen, die unsere Einladung, als Ehrengäste an der Einweihung teilzunehmen, gefolgt sind. Wir freuen uns, dass sie ihr Interesse durch ihr Kommen bezeugt haben.

Die Kollekte des Gottesdienstes, die für den Bau von Erstlingskirchen in Karnataka, Südindien, bestimmt war, ergab den Betrag von DM 730,50.

Im Kindergottesdienst am Vormittag wurden für „Brot für die Welt“ DM 60,00 gespendet. Ein besonderes Wort des Dankes gilt allen, die durch Spenden an der Ausstattung der Kirche beigetragen haben.“

Ein Blick in die Jahre 1978 -1988, von Lieselotte Wright-Villier im evangelischen Gemeindebrief Bad Hersfeld, Juni 2008.

40 Jahre Martinskirche

Die zweiten zehn Jahre (1978 – 1988)

Der Abriss der nachfolgenden Daten und Geschehnisse wurden aus den jeweiligen Gemeindebriefen „herausgezogen“.

1978

Gemeindepfarrer Claus Altrock und seine vielseitig begabte und tätige Frau Karin Altrock (Malschule, Theaterfahrten für Kinder nach Kassel, Kindergottesdienst, Kirchenchor) sind für die Martinskirche verantwortlich. Januar: Kirchenvorstand beschließt im Rahmen der Aktion „Brot für die Welt“ ein Projekt in Lusaka in Sambia zum Ausbau an der Anglikanischen Kirche zu unterstützen Februar: Rückblick auf 1977 mit dem Chor von Sorga ist eine Passion erarbeitet und in beiden Gemeinden vorgetragen unter Leitung von Herrn Zilch und Frau Hild wurde die Lukaspassion von Otto Spar musiziert. Mai: Fühlungnahme mit der Gemeinde Brotterode, Kreis Schmalkalden in der DDR. Juni: 77 Neu-Konfirmanden haben sich angemeldet. Die Mitglieder der Gemeindehilfe sammeln auf Anregung von Hilde Retzmann für eine interne Hilfe an Mütter im Rahmen des Müttergenesungswerkes. Juli/August: zahlreiche ehrenamtliche Helfer bei der Gestaltung und Ausführung des Sommerfestes; Oktober: Beitrag von Pfr. Altrock zum „Generationenvertrag“ (schon damals!). Beginn der Winterarbeit, ein Elternseminar wird vorbereitet. Am 3.12.1978 wird unsere Kirche 10 Jahre alt. Ökumenische Andacht am verkaufsoffenen Samstag. November: Pfr. Altrock 5 Jahr in der Martinsgemeinde;

1979

Januar: Basar zum 1. Advent 1978 brachte DM 3.200,00 Reinerlös. Eine neue ökumenische Patenschaft im Staate Parana in Südbrasilien gegründet. Es wird die Anregung gegeben, Patenschaften auf privater Basis für Kinder mit einem monatl. Beitrag von DM 30,00 bis 50,00 aufzunehmen. Die Kirchengemeinde pflegt den Kontakt mit der Leitung der Sozialhilfestation der Mennoniten; März: Ökumenische Bibelwoche in der Kirche zu den heiligen Aposteln. An 5 Abenden werden abwechselnd der ev. und kath. Pfarrer referieren; April: Die Patenschaft in Palmeira/Südbrasilien entwickelt sich. Der freiwillige Kirchenbeitrag aus dem Jahr 1978 betrug DM 30.995,16. Damit werden dringend soziale Aufgaben in Angriff genommen. Der Umfang der Aktion „Essen auf Rädern“ wächst. Mai: Vorstellung der Konfirmanden. Der Chor ist unter der Leitung von Frau Hild gewachsen. Mit den Chören von Sorga und der Auferstehungskirche wird ein gemeinsames Konzert geplant. Juni: Die Arbeit der Diakonie in der DDR trägt Früchte, aus einigen alten Bauernhäusern ist ein Werk gewachsen, das in der DDR sogar als „Krankenhaus“ angesehen wird. Geistig leicht Behinderte und alte Menschen werden dort betreut. Juli/August: Missionsgottesdienst zu Pfingsten mit Peter Paul aus Palmeira. Jugendabendmahl zu Pfingsten Oktober: Die Chöre der Auferstehungs- und Martinskirche sowie Sorga haben sich zusammengetan und ein gemeinsames Programm erarbeitet. Es standen zwei- und dreichörige Werke von Schütz, Pachelbel und Gallus auf dem Programm. Dezember: Basar am 1. Advent

1980

Januar: Verabschiedung des Küsters Richard Schädig, der 7 Jahre mit großem Einsatz für unsere Kirche tätig war; März: Ökumenische Bibelwoche in der Martinskirche, Thema: Das Vaterunser Mai: 2 Gruppen aus der Gemeinde besuchten unsere Partnergemeinde in Brotterode (DDR) Juni: Konfirmandenrüstzeit u.a. mit einem Besuch der orth. Klinik in Hessisch-Lichtenau. Für dringend benötigtes Inventar dort, wird die Diakonie-Sammlung angesetzt. Oktober: Gründung der Malschule für Kinder startet mit 6 erwachsenen Helfern. Dezember: 12 Jahre Martinskirche. Gemeindefest mit gemeinsamem Imbiss.

1981

April: In den Passionswochen findet jeden Freitagabend ein Passionsgottesdienst statt. Vorbereitung auf den Kirchentag Hamburg. Juni/Juli: Im Gottesdienst wird das Thema vom Hamburger Kirchentag „Fürchte dich nicht“ aufgegriffen. Regelmäßige Altpapiersammlung (Container Gemeindehaus Kurpark). Der Betrag soll der Jugendarbeit zugute kommen. September: Fühlungnahme mit Amnesty International. Einladung zum Gottesdienst und anschl. Aussprache. Oktober: Für unsere Gemeinde wird geplant, eine Ringleitung in der Kirche zu verlegen, sodass ein Besucher mit Hörgerät hören kann, was über Mikrophon gesprochen wird. November: Ökumenischer Abend in der Martinskirche am Buß- und Bettag.

1982

Februar: einzige pädagogische Einrichtung (Kindergarten) ganztätig geöffnet (7 – 17 Uhr) mit Mittagessen und Ruheräumen (20-35 Kinder pro Tag). Kindergarten mit 75 Kindern besetzt. Vikar Martin Arndt tritt seinen Dienst an. April: Vikar Martin Arndt stellt sich vor. Mai:77 Jugendliche wurden konfirmiert. Besuch mit Konfirmanden in Brotterode Juni/Juli: 10 Jahre Kindergarten. - 12.06.: Kinderfest – Sommerabendmusik

August: 14. 07: Trauerfeier für Pfr. Gauger Dezember: Diakoniesammlung für Hephata. Aus der Sammlung der Martinskirche Teilhabe am Bau der Heizung in unserer Patengemeinde Brotterode. Besuch von Peter Paul aus Brasilien.

1983

Januar/Februar: 83 Teilnahme am Friedensforum in der Dresdener Kreuzkirche. März: Ankündigung der Kirchenvorstandswahl am 15. Mai 1983. Kirchentag 8.-12.06. in Hannover. Gesprächskreis mit der Kath. Kirchengemeinde. Juni/Juli: Neuer Kirchenvorstand gewählt: Richard Becker, Hans Feick, Frd. Hafermaas, Gesa Hild, Horst Kilian, Anna-Maria Riedel, Marlene Schmidt, Dr. Gerh. Schulze, Petra Zulauf. September: Martin Arndt verabschiedet sich aus der Gemeinde nach 1 1/2 Jahren. Oktober: Spendensammlung für die „Werkstatt" für jungendliche Arbeitslose. November: Feier zum 15. Geburtstag der Martinskirche Dezember: Diakoniesammlung für arbeitslose Jungendliche wird angedacht. Für die „Werkstatt" wurden DM 5.000,00 gesammelt.

1984

März: Vor 150 Jahren wurde in Hersfeld ein Missionsverein gegründet. 15.-17.03.: Hersfelder Missionswoche. 3 Praktikanten werden vorgestellt: Claudia Stengel (diakonische Helferin), Petra Zulauf und Jans Heyden (Theologiestudium). Juli/August:20 Jugendliche werden nach der Altpapiersammlung zum gemeinsamen Frühstück ins Gemeindehaus geladen. Besuch aus Brasilien. September: Die Malschule für Kinder wächst, zahlreiche Mitarbeiter setzen sich dafür ein. Dank an Lektoren Sitzmann und Dr. Schulze. Ab sofort dürfen regelmäßige Gottesdienste in der Frauenbergkapelle stattfinden mit Billigung der Landeskirche. Oktober: Frauenarbeitskreis gestaltet den Erntedank-Gottesdienst. Thema: „Bäume, Zeichen des Lebens"; 10-jähriges Bestehen der Malschule. Besuch der Kinder in der Gemäldegalerie Kassel und der Löwenburg; Diakoniesammlung – Gaben werden erbeten für das Martha Merz-Haus in Treysa (Betreuung von Alkoholkranken) November: Gottesdienste in der Marienkapelle in der Jugendbildungsstätte werden gut angenommen.

1985

Januar: Belobigung für Küster Hans Feick für seinen unermüdlichen Einsatz. März: Besuch mit 20 Vikaren in Hofgeismar; „Kleiner Gottesdienst" am Mittwochabend in der Passionszeit Juni: 23.06.: Bachkonzert mit Pfr. Michael Heckmann (in unserer Gemeinde groß geworden) 30.06.: Sommerfest mit Konfirmanden, Malschule und Kindergottesdienst Juli/August: Pfr. Altrock kündigt seinen Weggang zum Predigerseminar nach Hofgeismar an. 25.08.: Abschiedsgottesdienst; Dr. Schulz, Herr Sitzmann und Pfr. Perels werden die Vakanzzeit überbrücken. September: Der „Redaktionskreis" für den Gemeindeboten trifft sich einmal im Monat; November: In der Vakanzzeit brechen einige Einrichtungen zusammen: Vor allem der Kirchenchor, der vorher durch Herrn und Frau Altrock unterstützt wurde. (Mitteilung von Frau Hild, Chorleiterin)

1986

Januar: Dank des Kirchenvorstandes Richard Becker an alle Mitarbeiter, die diese mühsame Zeit der Vakanz tragen helfen. April: Vorstellungsgottesdienst der Konfirmanden Ankündigung der Neubesetzung der Pfarrstelle durch Frau Pfrin. Otto, z. Zt. noch in Genf Mai: 01.05.: Dienstantritt von Pfrin. Otto August: 31.08.: Gemeindefest ; ein Besuchsdienst soll ins Leben gerufen werden. September: Verabschiedung von Petra Zulauf; Oktober: Wir hatten Besuch aus Brasilien: 3 Damen von AMAS, dem Missionswerk der deutschsprachigen Mennonitengemeinde. November: Ein neuer Gemeindekreis hat sich gebildet, eine Krabbelgruppe für Mütter mit kleinen Kindern, Treffpunkt jeden Donnerstag.

1987

April: 28.04.: Gemeindeabend mit Herrn Hörner aus Bethel mit einem Film über die Arbeit der von Bodelschwinghschen Anstalten. Mai: Die Konfirmanden wurden konfirmiert. Neben dem Adventsnachmittag sollen weitere Altennachmittage angeboten werden. Juni/Juli: Ab 01.06. werden beide Pfarrstellen in der Martinskirche besetzt. Frau Otto wird mit ihrem zukünftigen Mann die Gemeindearbeit übernehmen. August: 09.08.: offizielle Einführung beider Pfarrer

1988

März: 06.03.: Brasilien-Gottesdienst; Mai: Ökumenisches Frauenjahrzehnt „Kirchen in Solidarität mit Frauen"; Juni: „Arbeitskreis gemeindlicher Dienste" Aller Mitarbeiter der Martinskirche, im Mai 88, Juli: Der 1. Kirchentag in Bad Hersfeld! 10.07.: Gemeindefest; September: Gemeindewandertag, Gemeindefahrt nach Paderborn; Oktober: Abschied von Frau Schlangen. Sie war der ständige Motor für das alljährliche Missionsfest. Sie war eine eifrige Sammlerin für die Baseler Mission. Stets aktiv, wird sie und fehlen. November: Am 1. Advent wird unsere Kirche 20 Jahre alt. Das Jubiläum soll am 26. und 27.11. gefeiert werden.

Erstellt und ausgewählt
von Lieselotte Wright-Villier

Ein Blick in die Jahre 1988 -1997, in Auszügen von Barbara Suppes im evangelischen Gemeindebrief Bad Hersfeld, September 2008.

In dieser dritten Dekade des Bestehens unserer Martinskirche musste unsere Gemeinde das Kommen und Gehen von 5 (!) Pfarrern erleben, natürlich mit den entsprechenden pfarrerlosen Zeiten (Vakanzen) dazwischen. Am 1. Mai **1986** hatte **Frau Otto** ihren Dienst als Pfarrerin bei uns angetreten und nach ihrer erfolgten Heirat mit Pfarrer Helmut **Wöllenstein** übernahmen beide die — damals noch 1 1/2 — Pfarrstellen der Martinskirche. Ende des Jahres **1990** bekam Herr Wöllenstein einen Ruf an das Predigerseminar nach Hofgeismar, dem das Ehepaar gemeinsam folgte. Nach fünfmonatiger Vakanz besetzte der Bischof unserer Landeskirche im Mai **1991** die beiden Stellen mit dem damals frisch verheirateten Pfarrerehepaar **Elke und Bernt Henning,** die beide aus persönlichen Gründen auch nur knapp 5 Jahre in unserer Gemeinde blieben. Nach diesmal langer siebenmonatiger Vakanz bewarb sich dann Herr Pfarrer **Karl-Heinz Barthelmes** bei uns, der seine Stelle zum Glück und unserer großen Freude noch heute innehat. (...)
Eine gravierende Neuerung für uns führte Herr Wöllenstein 1988 ein: Die Feier der **Osternacht.** Frühmorgens um 6 Uhr versammelt sich die Gemeinde auf der Wiese vor dem Pfarrhaus am brennenden Osterfeuer. Beim Singen von „laudate omnes gentes, laudate dominum" entzündet der Küster am Osterfeuer die Osterkerze und trägt sie vor der in feierlicher Prozession folgenden Gemeinde in die stockdunkle Kirche. Dort erhält jeder Teilnehmer eine Kerze. Die Gemeinde gruppiert sich um den Altar, der an diesem Tag in der Mitte der Kirche steht. Der Gottesdienst beginnt (immer noch im Dunkeln) mit den Worten: „Warum ist diese Nacht anders als alle anderen Nächte?". Dann erst fängt die spezielle Osterliturgie an. Die Kerzen aller Teilnehmer werden an der Osterkerze, die auf dem Altar steht, entzündet und weitergereicht, bis der ganze Raum von Kerzen erleuchtet ist und bei den Worten „Christ ist erstanden" setzt brausend die Orgel ein, die seit Gründonnerstag geschwiegen hatte. (...) Unsere nächsten Pfarrer waren das Ehepaar Henning.(...) In ihre Zeit fielen viele Kontakte unserer Gemeinde mit der Partnergemeinde in **Palmeira.** Ich erinnere mich an viele Besuche, die wir bekamen, aber auch an viele Berichte von dort gewesenen Gemeindegliedern. Und ich erinnere mich an ökumenische **„Frühschichten" und Abendandachten** teils in der katholischen teils in unserer Kirche. (...) Die anstehenden Jubiläen **25 Jahre Martinskirche, 25 Jahre Kirchenchor und 20 Jahre Kindertagesstätte** wurden gebührend und ausgiebig gefeiert. Als Frau persönlich und als Leiterin des **Café St. Martin** hatte ich viel Freude an der so ganz offenen, liebevollen und romantisch-künstlerischen Art von Frau Henning. Zum Beispiel gestaltete sie einmal einen Gottesdienst „Vom Träumen — zum Träumen", der mich sehr bewegte und mir mein Leben lang in Erinnerung bleiben wird. (...) Ansonsten wurden Gemeindefeste gefeiert, die Jahreszeiten bewusst wahrgenommen, Gemeindeausflüge wohin auch immer gemacht und die Adventsfeiern der Senioren liebevoll und herzlich gestaltet. Im Jahre 1995 hatten wir ein besonderes Jubiläum, auf welches die Gründer unserer Gemeinde sehr stolz waren, denn die Martinskirche konnte ihre erste eigene Silberne Konfirmation feiern. Nach dem Weggang des Ehepaares Henning begann für uns eine lange schwierige pfarrerlose Zeit.(...). Sieben Monate Vakanz ist für eine so große Gemeinde (zur damaligen Zeit hatten wir ca. 3200 Gemeindeglieder) eine sehr lange Zeit. Im Oktober **1996** kam dann Herr Pfarrer **Barthelmes** direkt in einen Café St. Martin Nachmittag geplatzt und begeisterte mit seinem jugendlichen Charme und der ihm eigenen Liebenswürdigkeit sofort alle anwesenden „älteren" Gemeindeglieder. (...)
Von ihm wurde der Brauch eingeführt, dass sich die jeweils beim **Abendmahl** um den Altar herumstehende Gruppe vor dem Auseinandergehen zum Zeichen des Friedens einander die Hände reicht. Eine Praxis, die sich bis heute für jeden Einzelnen von uns wohltuend bewährt hat.

Zum 30. Geburtstag der Martinskirche wurde zu einem umfangreichen Festprogramm eingeladen

(siehe Ausschnitt aus der Hersfelder Zeitung vom 16.11.1998)

30 JAHRE MARTINSKIRCHE

Festwoche mit Feuer, Umzug und viel Musik

Mit einer Veranstaltungswoche erinnert sich ab dem 22. November die Evangelische Martins-Kirchengemeinde im Schlippental an den 30. Jahrestag der Einweihung ihres Gotteshauses.

kh. BAD HERSFELD ■ Die Betonkirche, Zentrum für rund 3500 Gemeindemitglieder im Bereich zwischen Meisebacher Straße, dem Kamm des Frauenbergs, der Siedlung am Lax und bis zum Merßeberg hinauf, wurde am 1. Advent 1968 eingeweiht. Der Grundstein wurde 1967, also im 450. Jahr der Reformation, gelegt. Seitdem lebt und arbeitet man dort im Geist von Martin Luther. Auch dem Heiligen Sankt Martin, der bei der Namensgebung gleichwertig Pate stand, fühlt man sich in besonderer Weise verpflichtet. Die Entwicklungsgeschichte der Gemeinde dokumentiert Kirchenältester Horst Kilian am 1. Advent nach dem Festgottesdienst, den Pröpstin Roswitha Alterhoff halten wird.

Der Gottesdienst beginnt am 29. November um 10 Uhr. Als Mitwirkende beim glanzvollen Abschluß der Kirchenwoche hat der Kirchenvorstand unter anderem den Kirchenchor und der Posaunenchor des CVJM engagiert.

Eröffnet wird die „Martinswoche“ am Sonntag, dem 22. November, um 17 Uhr mit einem Vortrag des Theologen Professor Dr. Otto Kaiser aus Marburg, der sich mit dem Thema „Der Tod als Schicksal bei Jesus von Sirach“ beschäftigt.

Der Liedermacher Uwe Lal kommt am Montag um 9 Uhr zu einem sechsstündigen Seminar, das für die Erzieherinnen des

Grußwort für die Martinskirche von Marita Natt zum 40. Geburtstag

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt“.

Herzlich grüße ich Groß und Klein in der Martinsgemeinde zum 40. Geburtstag ihrer Kirche. 4 Jahrzehnte, das ist nicht viel für ein Gotteshaus, und doch hat die Martinskirche bereits Geschichte geschrieben für Menschen, die dort getauft, konfirmiert und getraut wurden, die Trost gefunden haben in schweren Zeiten, die neue Kraft geschöpft haben für den Alltag .
Unübersehbar steht sie da „groß wie ein Pfahl und hart wie ein Stein…“ und erinnert mich an Otto Wiemers Gedicht „Engel“ (es müssen nicht Männer mit Flügeln sein). Aus Beton gebaut, flexibel zu gestalten, so lädt sie ein ins Gemeindezentrum im Schlippental. Der festlich gottesdienstliche Raum für Sonn-und Feiertage ist schnell umgebaut zum Theatersaal für die Kindergartenkinder, zum Konzertsaal für Jung und Alt, zum Podium, das zu Vorträgen und Gesprächen einlädt.
Diese Flexibilität hat auch den Schwerpunkt kirchlicher Arbeit vor Ort geprägt. „Kulturkirche“ will die Betonkirche in Bad Hersfeld sein, deutlich zeigt sie das mit einem ausgesprochen interessanten Programm während der Festwoche, zu der ich viele Gäste und Besucher/innen wünsche!
Der schöne Wetterhahn auf der Spitze des Turmes, der golden blitzend über die Dächer kräht, möge viele Ohren und Herzen erreichen, nicht nur zum Jubiläum… „Wachet auf, ruft uns die Stimme, des Wächters sehr hoch auf der Zinne“, singen wir in dieser Kirchenjahreszeit. Wachsam sollen wir sein für die Inhalte unseres christlichen Glaubens, aber auch für die Besonderheit unserer Kirchenräume; denn von hier geht die Botschaft von Frieden und Versöhnung ins Land!
Eine gute, gesegnete Festwoche wünsche ich allen Martinsgemeindegliedern, Gemeinschaft unter seinem Geist und die Erfahrung seiner Gegenwart und Nähe bei Gottesdiensten und Lebensfesten.

Gott befohlen! Ihre M.Natt Pröpstin im Sprengel Bad Hersfeld, 2008

Aus unserer Kindertagesstätte

Zum 20. Geburtstag der Kindertagesstätte Martinskirche

Ein Blick in die Chronik, von
Elke Henning, Pfarrerin, 1992

“Wussten Sie schon, dass bei der Eröffnung unseres Kindergartens am 8. September 1972 das kleinste Dienstfahrzeug des damaligen Kreises Hersfeld in Dienst genommen wurde? In einem Zeitungsartikel vom 9.9.72 heißt es: "Landrat Bährens stellte nach seiner Rede das kleinste Dienstfahrzeug des Kreises in Dienst: Er überreichte der Leiterin des Kindergartens (Frau Sondergeld) ein Spielzeugauto." Wenngleich das Dienstfahrzeug klein ausfiel, so war die Freude über die Fertigstellung des neuen Kindergartens umso größer. (...) Wer den Kindergarten gesehen hat, wird sagen, wer zuletzt baut, baut am Besten! Die ganze Anlage ist nach den neuesten Erkenntnissen für einen guten Kindergarten gestaltet."

4. Mai 2008

Eveline Leiter-Bublitz, die Leiterin der Kindertagesstätte, feiert ihr 25-jähriges Dienstjubiläum. Hierzu schrieb Barbara Suppes: “Sie ist seit ca. 23 Jahren in unserer Kita beschäftigt, in den letzten 7 Jahren als Leiterin. Es besteht eine wohltuend freundliche und sogar liebevolle Atmosphäre in dieser Kita. (...) Zur Freude des Kirchenvorstandes hat sie eine lange religionspädagogische Fortbildung gemacht, so dass seit neuester Zeit in unserer Martinskirche dienstags mit allen Kindern der Kita ein Gottesdienst gefeiert wird. Der Jubiläumsgottesdienst war gefüllt mit Gesang (...) und vielen Glückwünschen. Dabei kam deutlich die Beliebtheit von Frau Leiter-Bublitz zutage, die sich mit ihrem ausgeglichenen, immer fröhlichen und tatkräftigen Wesen viele, viele Freunde geschaffen hat.”

Herbst 2018: Die Bauarbeiten für die Erweiterung der Kita sind in vollem Gange

Bald wird der alte Haupteingang verschwunden und der neue Zugang über die bisherige Terrasse fertig sein. Es wird neue Räume für die zukünftigen Krippenkinder geben.

Aus: Blick in die Kirche, März 2016

Martinskirche Bad Hersfeld

„Kulturarbeit ist Begegnungsarbeit"

Foto: T. Böttger

Pfarrer Karl-Heinz Barthelmes vor der Bad Hersfelder Martinskirche

Ein Kirchturm, der an einen Bleistift erinnert, prägt das Bild des ruhigen Wohngebiets Schlippental im Bad Hersfelder Westen. Zwischen Einfamilienhäusern und einer Kindertagesstätte erhebt sich die komplett aus Beton gefertigte Martinskirche. Als sie 1968 eingeweiht wurde, war klar, dort soll es mehr als nur normale Gottesdienste geben. Karl-Heinz Barthelmes ist Pfarrer der Kirche und hat den schlichten Bau zu dem gemacht, was er heute ist: eine Kulturkirche.

Manchmal erklingen Orgelkonzerte im asymmetrischen Kirchenschiff, dazu dringt Licht durch die bunten, schmalen Fenster in den Raum. Zu anderen Zeiten hängt moderne Kunst an den grauen Wänden. Und hin und wieder werden selbst die Sonntagsgottesdienste passend zu den bekannten Bad Hersfelder Festspielen gestaltet. So gab es unter anderem Themengottesdienste mit Intendanten und Schauspielern der Festspiele zu den Stücken „Der Name der Rose", „Der Zauberberg", „Wilhelm Tell" und vielen weiteren.

Einer der bedeutendsten Momente in der Kulturkirche war die Aufführung des Theaterstücks „Das Tagebuch der Anne Frank". In Kooperation mit Holk Freytag, dem damaligen Intendanten der Festspiele, kam das in der Stiftsruine inszenierte Stück auch in die Kirche. „Die Kulisse passte gerade so in unsere Kirche", sagt Pfarrer Barthelmes und lacht. Für ihn war das Stück ein voller Erfolg, schließlich sei es 23-mal ausgebucht gewesen.

Aber die Kirche bietet weit mehr als Theater. Es standen bereits Stars wie der Musiker Heinz Rudolf Kunze, der Sams-Autor Paul Maar oder demnächst die Sängerin und Schauspielerin Helen Schneider (28.12.2016) auf der Bühne. Eines ist dem Pfarrer wichtig: „Wir wollen Niveau halten. Unsere Kirche ist keine Wiese der Selbstbestätigung. Aber egal wie anspruchsvoll eine Veranstaltung ist, jeder darf sie besuchen. Wir haben in der Gemeinde alles – vom Sozialhilfeempfänger bis hin zum Millionär –, und niemand muss hier ein Abiturzeugnis vorzeigen."

Ein solches Spektrum an Veranstaltungen sei oft ein Risiko, da man nie wisse, wie groß das Interesse beim Publikum sei. Aber meist seien alle zufrieden nach Hause gegangen, nicht nur die Besucher, auch die Kuratoren, Musiker und Darsteller. Und dies nicht der Gage wegen, betont Barthelmes, der versucht, stets kostendeckend zu arbeiten. Dabei geht es ihm natürlich nicht darum, Einnahmen zu generieren. Er möchte Begegnungen schaffen. Denn: „Kulturarbeit ist Begegnungsarbeit."

Tilman Böttger

Zeitschnipsel

2008: Silke Jungk, Christina Dodenhoff, Andrea Ehrhardt-Handtke und Marianne Bierschenk feierten mit der Gemeinde den Weltgebetstagsgottesdienst

2013: Krippenspiel

2014: Unsere neue Webseite ist online: www.martinskirche-bad-hersfeld.de

2013: Die Kita-Kinder auf dem neuen behindertengerechten Aufgang zum Kircheneingang

2014: Afrikanisches zum Advent: Der Gospelchor Caßdorf trat mit Freunden in der Martinskirche auf

2014: “Unser Vater” lautete der Titel einer Ausstellung des Malers Frank Grüttner

2015: Klangkunstinstallation “Spaces” von Sabine Schäfer (Mitte)

2014: Gottesdienst im Freien in der Freudensteins Hütte aufgrund der Initiative von unserem ehemaligen Küster Hans Feick

2014: Gemeindefahrt nach Gotha

2014: St. Martinsfest

2014: Barbara Fenner-Latzel hatte wieder ein zauberhaftes Krippenspiel organisiert

2016: Posterausstellung stellte mit modernen Mitteln den Reformator vor

2016: Morgens um 6 Uhr versammelte sich die Gemeinde am Osterfeuer

2016: In der Kita wird alljährlich mit einer Andacht, einem Umzug und einem Hoffest St. Martin gefeiert

2016: Gemeindefest auf dem Hof Meisebach mit einem wunderschönen Erntedankaltar

2016: Singspiel “Das Wasser des Lebens” zur landesweiten Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“

2016: Hip Hop zum Poetry Slam mit Karsten Strack

2016: Unsere Gemeindemitglieder grüßten aus Lissabon

2017: 5 Tage und 5 Nächte wurde ohne Unterbrechung von 104 Leser/innen als besondere Aktion zum Lutherjahr die Bibel gelesen. Als erster las Bischof Prof. Dr. Martin Hein

2017: Projekttag der Kita: “Unterm Himmelszelt leben Kinder einer Welt”

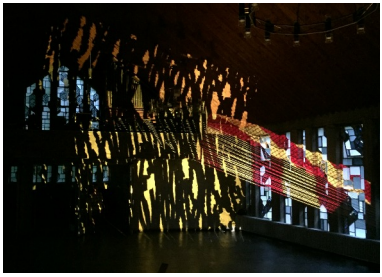
Seit 1987 laden wir immer am 1. Dienstag eines Monats zum geselligen Beisammensein mit Kaffee, Tee und Kuchen ins Café St. Martin ein. Organisatorinnen dieses Themennachmittags waren Barbara Suppes, Holde Göbel und Traute Hinz. Liebe Helferinnen engagieren sich ebenfalls mit viel Mühe.
2014 entstand das Foto im Café

2018: Surinam war Thema eines Kindergottesdienstes zum Weltgebetstag

2017: Die Konfirmandenfreizeit führte in diesem Jahr nach Gotha ins Augustinerkloster. Zuvor gab es eine historische Schulstunde im Museum des Lutherhauses in Eisenach

2016: Als Zeichen der Hoffnung pflanzten im Lutherjahr der Kirchenvorstand und der Redaktionskreis des Martinskuriers zwei Apfelbäume auf dem neu gestalteten Vorplatz der Kirche

Seit 1985 trifft sich der Redaktionskreis für den Gemeindeboten einmal im Monat. Zuerst erschienen die Seiten im evangelischen Gemeindebrief für Bad Hersfeld, “Miteinander”, seit 1997 gibt es einen eigenen “Martinskurier”



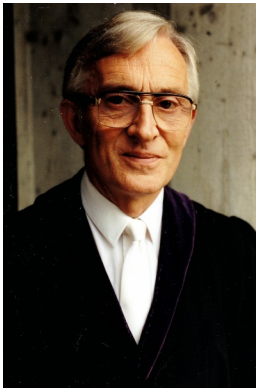
2017: church@light war ein Projekt vom Referat Kinder- und Jugendarbeit der Evangelischen Kirche Kurhessen-Waldeck

Musikalische Abendvesper: Am 11.11.18 spielte in unserem Gottesdienst die Konzertpianistin You Kyong Kim Werke von Chopin und Beethoven. Holk Freytag las Texte von Wofgang Borchert. Das Programm, das Dr. Wolfgang Thon zusammengestellt hatte, war im Kirchenkreis Auftakt der "ökumenischen Friedensdekade". Unsere Vakanzvertretung Pfarrer i.R. Hannes Georg stellte sich vor

Zweimal im Jahr organisiert der Förderverein der evangelischen Martinsgemeinde “Martinskids e.V.” einen Second-Hand-Basar. Nicht nur hierbei helfen die Vereinsmitglieder tatkräftig mit, sie unterstützen auch viele Aktionen der Gemeinde

Unsere Gemeindepfarrer

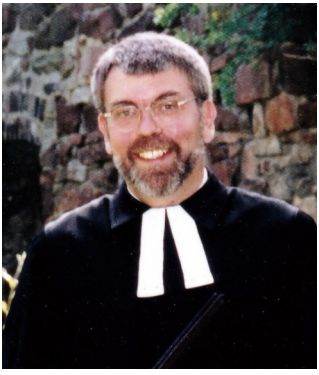
1967-1973:
Pfarrer Bruno Gauger



1973-1985:
Pfarrer Claus Altrock

1986-1990
Pfarrerin Andrea (Otto) Wöllenstein

1987-1990
Pfarrer Helmut Wöllenstein

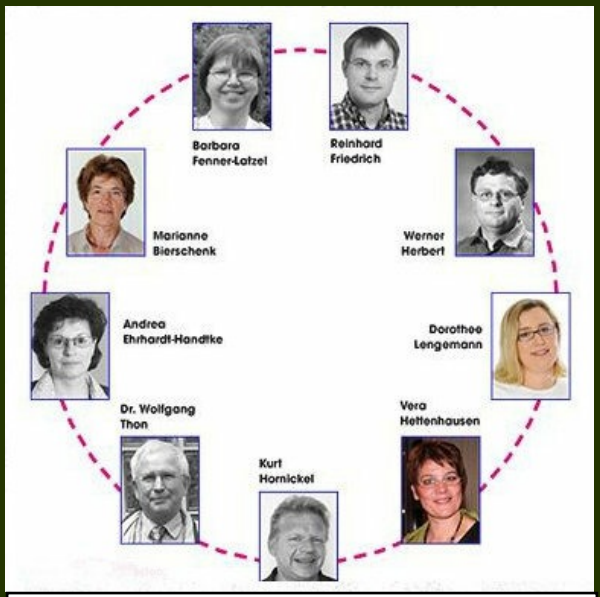


1991-1996
Pfarrer Bernt Henning

1991-1996
Pfarrerin Elke Henning

1996-2018
Pfarrer Karl-Heinz Barthelmes

Wilhelm Kneisel, 1973



Unsere Kirchenältesten:
Barbara Suppes,
Friedrich Hafermaas

Impressum

Herausgeber:

Der Kirchenvorstand der
Evangelischen Martinskirche
Bad Hersfeld im Jahre 2018,
siehe links

Druck:
Glockdruck GmbH & Co. KG,
Bad Hersfeld

Fotos:
Archiv der Martinskirche,
Vera Hettenhausen,
Glocken, S. 19: Voelker/Eismann